

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

Oeppis

Hochwohlgeborener Nebi!

Ich bin Besucher in Ihr verehrtes Land. Neu-lich, beim Lesen einer Zeitschrift in einem Tee-Haus ist mir das Wort «öppis» aufgefallen. Da dasselbe nicht im Deutsch-Chinesisch-Lexikon steht, bat ich die bisher freundlich eingestellte Kellnerin um eine Erklärung, worauf sie meinte ganz kurz: «Das ist etwas, was ich Ihnen nicht weiter erklären kann.» Ich nahm an, das Wort bedeutet etwas böses und fragte später bei einem Arzt darüber. Seine Antwort war «cha-bis», was leider auch nicht in meinem Lexikon steht. Ein weiterer Referent meinte bloß: «Das ist gerade ein Fall für den Nebelspalter.» Damit ich also wieder zur Ruhe komme, sagen Sie mir bitte, wie ist der geheimnisvolle Zusammenhang zwischen öppis, chabis und dem Nebelspalter zu verstehen? Falls die Angelegenheit sonst zu heikel ist, lassen Sie der Einfachheit halber die Antwort auf Chinesisch setzen.

Seien die Knochen Ihrer Vorfäter verehrt.
Bung Ho.

Wertgeschätzter
knochenverehrender Bung Ho!

Leider haben im Augenblick die chinesischen Lettern nebst ihren Setzern Ausgang, weshalb ich die einfache Antwort auf Chinesisch nicht geben kann, sondern mich auf das kompliziertere Deutsch zurückziehen muß. Um Dir alles zu erklären, müßte ich weit ausholen, weiter als mein Arm reicht, und es würde geraume Zeit dauern, bis Du es verstanden hättest. In Kürze also: Ob, die Grundform, bezeichnet einen Fluß Westsibiriens, von dem kleine Nebenflüsse momentan auch durch die Schweiz fließen, nachdem den Journalisten die definitive Verpflanzung nach Sibirien vorläufig erspart geblieben ist. An ob nun gliedert sich gerne anderes an, zum Beispiel bst, woraus dann obst entsteht, welches zwar billig ins Ausland geliefert werden soll, häufiger aber in dem Satz obstandlichaufröst zu seiner sinnvollsten Formulierung kommt. Ob also lautet gern um — in öb oder öp und verbindet sich dann am liebsten mit pis. Pis hat nicht das geringste mit dem bis zu tun, das von guten Sängern gefordert wird und hinten beim Chabis zu finden ist. Darin hat Dein Arzt also unrecht. Pis leitet sich von pisaken ab, was so viel ist wie quälen, zum Beispiel jemanden mit albernem Fragen pisaken, ob oder öp er am Ende darauf Antwort gibt. Du siehst, der Weg, um öppis zu verstehen, ist ebenso interessant wie schwierig, aber ich hoffe, Du kommst nach. Mündlich dann gelegentlich mehr!

Mögen Dir Deine Knochen leicht sein!
Nebi.

Der Maler Paul Klee

An die Redaktion des Nebelspalters.

Sehr habe ich mich gefreut, in der Nummer 26 über den mysteriösen Vorgang der Einbürgerung meines Vaters, des Malers Paul Klee zu lesen, wo es hieß:

Seltene Wirkung der Einbürgerungspraxis

Der Kunstmaler Paul Klee, der, wie schon sein Vater, in der Bundesstadt Bern wohnhaft war, suchte zeitlebens, das Schweizerbürgerrecht zu erlangen (er war deutscher Staatsangehöriger). Seine Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg — solange er lebte. Am ersten Tage nach seinem Tode traf die Mitteilung ein, daß seinem Gesuche entsprochen worden sei: folglich starb Klee als Deutscher, wurde aber als Schweizer begraben!

Erst 3 Tage nach seinem Tod sollte im Berner Gemeinderat über seine beantragte Einbürgerung abgestimmt werden. Durch seinen Tod wurde jedoch dieselbe ad acta gelegt, so daß Paul Klee als Schweizer Maler und deutscher Staatsbürger begraben wurde.

Mit vorzüglicher Hochachtung Felix Klee.

Sehr geehrter Herr Felix Klee!

Wenn wir je einmal über das in Witzen so viel erwähnte und bespöttelte Berner Tempo ernstlich wütend gewesen sind, so war es in dem Fall Ihres Vaters, den unter die Schweizer Maler und Schweizer Bürger rechnen zu dürfen, für uns alle eine Ehre gewesen wäre. Im übrigen gehört seine große Kunst der ganzen Welt und wir freuen uns wenigstens, daß er sich trotz allem bei uns so heimisch gefühlt hat, daß er gerne einer der unsern geworden wäre.

Mit vorzüglicher Hochachtung Nebelspalter.

Das Spinnenwunder

Lieber Nebelspalter!

In der «Weltwoche» lese ich von einer ganz außergewöhnlichen Spinne:

«Der ... ist hingegen vollkommen instinklos und einer Spinne vergleichbar, die ein fremdes Gedankenetz aufgefressen hat und die sich nun am Faden dieser übernommenen Theorie herunterläßt, um ein Stück Wirklichkeit in das Gespinnst einer rein schematischen Betrachtungsweise einzufangen.»

Beachte, daß die Wunderspinne dies alles vollkommen instinklos tut und sich also ihrer Taten ganz bewußt ist. Ja, nach der Beschaf-

fenheit ihrer Fäden zu schließen, muß sie ausgesprochen intellektuell sein — so intellektuell, daß sie sogar mit ihrem Hinterteil lauter Abstraktes zu produzieren versteht. Freilich, ein wenig gesponnen kommt sie mir schon vor. Bis ich von Dir eines besseren belehrt werde, halte ich sie für das Kind eines Spinners, der am besten seine eigenen Gedankenetze auf-fressen und sich dann an den genossenen Fäden aufzuhängen versuchen sollte.

Mit Gruß!

L. K.

Lieber L. K.!

Du bist viel zu streng! Ich habe den Artikel auch gelesen, er stammt von einer unser besten Federn und ist sonst ganz ausgezeichnet. Ich würde den Verfasser, wenn er Deinen Rat befolgen und sich aufhängen würde, sofort wieder abschneiden. Das Bild ist ja durchaus hypothetisch gemeint: nehmen wir einmal an, es gäbe eine Spinne, die — Ich bin bereit, es anzunehmen, weil ich der Meinung bin, es ist auf diesem Planeten alles möglich. Es sollte überhaupt Spinnen geben, die fremde Gedankenetze auffressen und so wieder von sich geben, daß sie auch für uns verdaulich werden, falls sie sie nicht ganz bei sich behalten wollen, was meist noch ersprießlicher wäre.

Mit Gruß!

Nebelspalter.

Beinarmband

Lieber Nebi-Onkel!

Da lies:

43959p) Verloren Uetli-
berggegend bemaltes
Beinarmband
Bitte gegen hohen

Ich bin untröstlich. Ich habe bisher gemeint, Wesen mit Beinarmen kämen nur in Deiner surrealistischen Ecke vor. Und nun gibt es das offenbar in Fleisch und Blut! Und überdies in unserer Uetliberggegend! Und ich Trottel habe die einmalige Gelegenheit, es zu besichtigen, verpaßt. Lieber Nebi-Onkel, Du kannst Dir denken, mit welchem Eifer ich ausgezogen bin, das Beinarmband zu suchen. Bisher leider ohne Erfolg. Damit ich die Suchaktion auch nachts fortsetzen kann, bitte ich Dich inständig, mir eine Nebi-Lampe zu senden. Ferner bitte ich Dich, mir Deine Ansicht mitzuteilen in einer Frage, die mich quält. Was glaubst Du, bei welcher Gelegenheit dem Beinarmwesen das Beinarmband vom Beinarm gerutscht ist! Doch hoffentlich nicht bei einer Umbeinarmung! Ich meine nur. Man weiß ja nie. Gerade in der Uetliberggegend.

Dein verzweifelt suchender

René.

Lieber René!

Ich kenne die Uetliberggegend nicht so genau. Sicher hast Du persönliche Gründe für Deinen Verdacht. Doch würde ich an Deiner Stelle nicht klagen, es sei denn, du willst eine Klage auf dem Beinarmenwege einreichen, wovon ich Dir aber abrate. Aber vielleicht lasest Du im Goethejahr das schöne Gedicht «mit einem gemalten Band», wo davon die Rede ist, daß es sich um der «Liebsten Kleid» schlängen soll. Also um Arm und Bein. Es wird sich also schon da um ein Beinarmband gehandelt haben. Wie tröstlich!

Dein Nebi.

In St. Gallen
Hotel
«Im Portner»
Bar - Restaurant
Bankgasse 12, Tel. 297 44
Dir. A. Treos-Daetwyler

In Zürich
Restaurant - Bar
«Schiffplände»
Schiffplände 20, Tel. 32 71 23
Petit cadre, grande cuisine
Hans Buol

